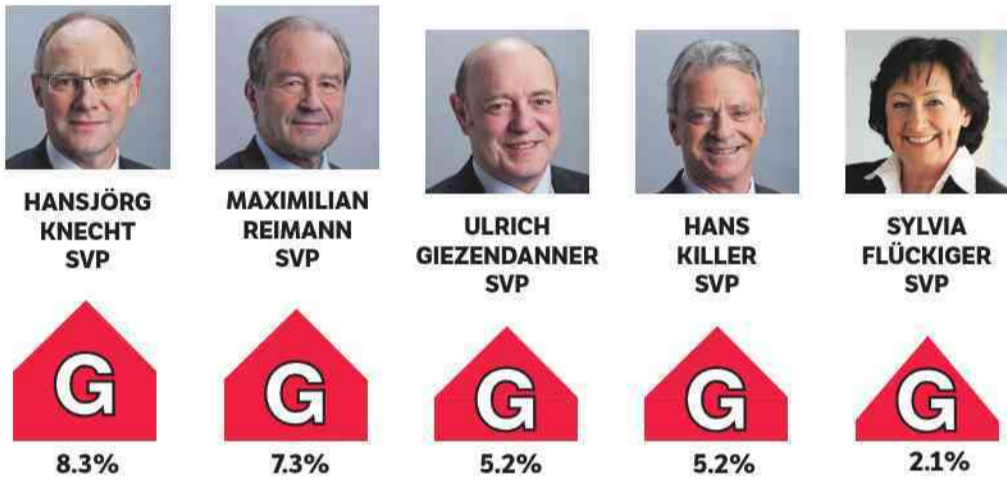


damit auch ihre Mühe

SO UMWELTFREUNDLICH SIND DIE AARGAUER NATIONALRÄTE



Smartspiders sind nützlich, werden aber auch hinterfragt

Wie kommt man zu einem «korrekten» Vimentis-Profil? Marianne Binder (CVP) stellt kritische Fragen dazu.

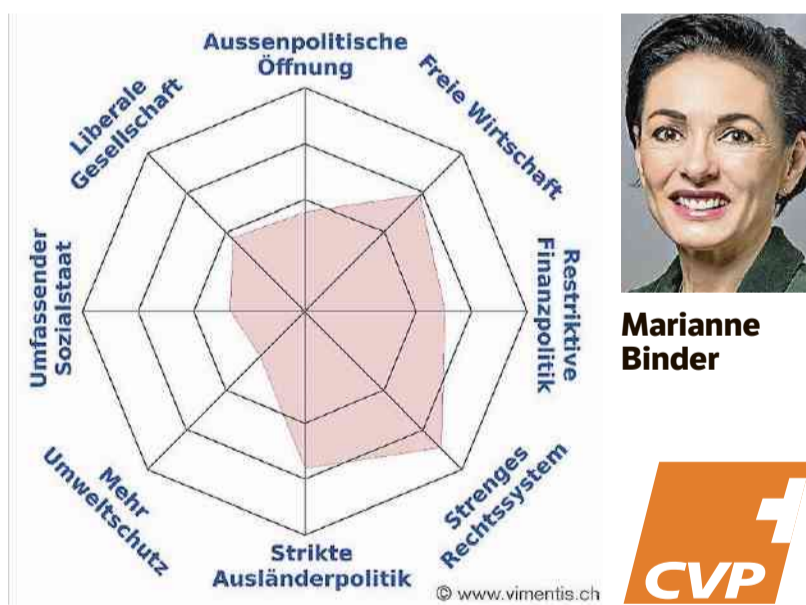
VON MATHIAS KÜNG

Smartspiders sind sehr nützlich und beliebt. Sie zeigen auf einen Blick, wo ein Kandidat oder eine Kandidatin für ein politisches Amt steht. Erstellt wird der Spider anhand von acht grossen Themenfeldern (siehe Grafik rechts). Die Position der Politiker ergibt sich aus ihren Antworten. Beim Politportal Vimentis, mit dem die az zusammenarbeitet, werden 73 Fragen gestellt.

Doch die Fragen und deren Gewichtung geben zu reden. CVP-Nationalratskandidatin Marianne Binder stört sich an Folgendem: «Wenn ich die Frage «Der Bund soll mehr Gelder für die Integration ausländischer Jugendlicher zur Verfügung stellen» mit Nein beantworte, rutsche ich auf der Skala Richtung Hardliner und restriktive Migrationspolitik. Dabei bin ich doch für solche Massnahmen! Ich finde aber die 55 Millionen dafür genug. Auch stellt sich die Frage, wieso man für ein strenges Rechtssystem ist, wenn man die Armee mit modernen Fliegern ausrüsten will.»

Daniel Geissmann ist im Vorstand von Vimentis verantwortlich für den Wahlspider. Er sagt, beim Integrationsthema gebe es Politiker, die mehr, die gleich viel oder weniger ausgeben wollen. Und solche, die das nicht als Staatsaufgabe sehen. Da müsse man für die Frage einen Referenzpunkt wählen: «Für uns stimmt es, dass jemand, der hier nicht mehr ausgeben will, im Vergleich zu denen, die mehr ausgeben wollen, für eine restriktivere Migrationspolitik ist.»

Marianne Binder beobachtet generell, dass die Fragebogen - sei es bei



Marianne Binder



Vimentis oder Smartvote - stark auf die Links-Rechts-Skala ausgerichtet sind: «Mittelpolitiker können auf viele Fragen nur mit «eher ja» oder «eher Nein» antworten. Prompt kommt dann der dumme Wischiwaschi-Vorwurf.» Auch bei anderen Themen «fragst du dich», so Binder, «weshalb du bei bestimmten Fragen auf einen «nicht liberalen» Kurs kommst, oder auf einen «rechten» oder «linken.» Das sei nicht nachvollziehbar. Doch das Ergebnis gelte dann als sakrosankt. Die Wirkung sei zudem hoch, weil diese Spiders marktbeherrschend sind.

«Wissenschaftlich abgestützt»

Geissmann verweist dazu auf eine Studie des Instituts sotomo des Politgeografen Michael Hermann. Dort seien die acht Themenkreise, auf die sich Vimentis abstützt, wissenschaftlich abgeleitet. Es sei zudem von Vorteil, dass es zwei oder mehrere Anbieter von Wahlhilfen gebe. Bei Mittelpolitikern von CVP oder BDP komme das Profil auch so heraus:

«Viele Wähler in den Mittepositionen erkennen sich klar in solchen Spiders, genau wie sich andere in rechten oder linken Profilen erkennen.»

Marianne Binder wehrt sich gegen eine solche «Gesinnungsvermessung», wollte eigentlich nicht mitmachen: «Ich sehe aber, dass sich mindestens die Medien dafür interessieren, schreibe aber bei vielen Antworten einen erklärenden Kommentar dazu.» Beim Ausfüllen wurden ihre Antworten sofort öffentlich, obwohl sie nicht mit Passwort angemeldet war. Binder: «Das geht gar nicht. Wo ist da der Datenschutz?»

Geissmann erklärt dies so, dass die Politikerin schon früher mal eingeloggt war: «Dann erkennt das System diese Person und aktualisiert ihr Profil. Die Antworten sind dann öffentlich. Wenn Politiker das nicht wollen, müssen sie sich erst ausloggen.» Man überlege sich aber fürs nächste Mal einen Veröffentlichungsbutton, mit dem man die Daten erst freigeben muss.

Wie viel Arbeit für Asylbewerber gibt es im Aargau?

Flüchtlinge Kanton wünscht sich mehr Angebote, Gemeinden melden Vorbehalte an, SVP-Präsident will Sozialhilfe kürzen

VON FABIAN HÄGLER

In einem Interview in der az vom Dienstag sagte Migrationsexperte Thomas Kessler, es gebe in der Schweiz mehr als genug Arbeit, um Flüchtlinge und Asylbewerber zu beschäftigen. Doch stimmt das wirklich, und wie sieht die Situation im Aargau aus?

Balz Bruder, Sprecher des kantonalen Sozialdepartements, sagt: «Es ist unbestritten, dass es genug Arbeit in der Schweiz gibt, um Asylsuchende oder Flüchtlinge zu beschäftigen.» Dabei sei zu unterscheiden zwischen Beschäftigung und Arbeit im Sinn von Erwerbsarbeit. Die grundsätzliche Frage ist für Bruder aber: «Wie kommt die Arbeit zu den Menschen, respektive wie kommen die Menschen zur Arbeit.»

Kanton möchte mehr Angebote

Der Kanton ist selber aktiv: Beschäftigungsmöglichkeiten für Asylsuchende anzubieten, ist insbesondere bei der Eröffnung von grösseren Unterkünften stets ein Thema. Der kantonale Sozialdienst teile den betreffenden Gemeinden immer mit, dass Möglichkeiten der gemeinnützigen Betätigung äusserst willkommen seien. Balz Bruder hält fest: «Es wäre auf jeden Fall wünschbar, es gäbe noch mehr Angebote.»

Migrationsexperte Kessler ist der Meinung, Asylbewerber könnten zum Beispiel bei kommunalen Bauämtern oder Forstbetrieben eingesetzt werden. Renate Gautschi, FDP-Grossrätin und Präsidentin der Gemeindeammänner-Vereinigung im Kanton, warnt aber vor zu hohen Erwartungen. «Heutzutage müssen Bauämter, Unterhaltsdienste und Forstbetriebe sehr effizient und kostenbewusst arbeiten. Zudem sind bei weitem nicht alle Arbeiten in diesen Bereichen ohne Ausbildung zu bewältigen, und es gibt strenge Sicherheitsaufgaben», gibt sie zu bedenken. Bruder entgegnet, es gebe durchaus gute Beispiele für Arbeitseinsätze, «wie etwa die Bekämpfung von Neophyten durch Asylsuchende, die der Kanton und die Stadt Bremgarten zusammen mit Pro Natura durchgeführt haben».

Arbeitseinsätze sind freiwillig

Allerdings können Asylsuchende, die in kantonalen Unterkünften leben, laut Bruder nicht zu Arbeitsleistungen verpflichtet werden. «Es handelt sich um freiwillige Einsätze, die mit einer Moti-

SCHWESTERNHAUS SUHR

Asylunterkunft bleibt länger in Betrieb als geplant

Seit September 2013 wird das frühere Schwesternhaus des Kantonsspitals Aarau als Asylzentrum genutzt. Bisher war geplant, das Zentrum im Frühling 2017 wieder zu schliessen. Dann sollten die Bauarbeiten für die Gesamterneuerung der höheren Fachschule Gesundheit und Soziales beginnen. Nun verzögert sich der Baustart: Aus Kostengründen hat der Regierungsrat das Projekt zurückgestellt. Deshalb bleibt das Asylzentrum länger in Betrieb: «Es war stets klar, dass sich die temporäre Nutzung als Asylunterkunft nach dem Fortschritt des Bauprojekts richtet», sagt Balz Bruder, Sprecher des Sozialdepartements. Er hält fest, das Departement habe trotz knapper Asylplätze keinen Einfluss auf die Entscheidung der Regierung genommen, das Projekt zurückzustellen. (FH)

vationsentschädigung abgegolten werden.» Das Echo auf die Beschäftigungsprogramme sei in der Regel gut.

Renate Gautschi, selber Gemeindeammann in Gontenschwil, hält fest: «Aus meiner Sicht ist es wichtig, dass Menschen, die frisch in die Schweiz kommen, zuerst die Regeln, Rechte und Pflichten in unserem Land kennen und respektieren.» Erst danach könne eine gezielte Integration in den Arbeitsprozess erfolgen, sagt die FDP-Frau.

SVP kritisiert Sozialhilfequote

Grundsätzlich anders beurteilt Thomas Burgherr, Präsident der SVP Aargau, die Situation. «Das Problem liegt nicht darin, dass Asylsuchende, vorläufig Aufgenommene und anerkannte Flüchtlinge nicht arbeiten dürfen, sondern darin, dass die Sozialleistungen in der Schweiz prinzipiell zu hoch sind.» Es gebe unzählige staatlich finanzierte Beschäftigungs- und Integrationsprogramme, auch die Unterstützung durch die Flüchtlingshilfe sei gross. «Dennoch haben wir bei vorläufig Aufgenommenen eine Sozialhilfequote von über 77 Prozent, obwohl sie arbeiten dürften und von Integrationsprogrammen profitieren.» Oft lohne sich dies für sie nicht, weil die Sozialhilfeleistungen zu hoch seien. Burgherr: «Die Leistungen müssen zwingend gesenkt werden, um einen Anreiz zur Arbeit zu schaffen.»



Unfall Eine 48-jährige Fussgängerin ist bei Remetschwil im Auserortsbereich von einem Postauto erfasst worden und noch auf der Unfallstelle verstorben. Zum tödlichen Unfall kam es am Mittwochmorgen gegen 7.45 Uhr. Augenzeugen berichten, dass die Fussgängerin, eine Türkin, ohne Anzeichen vom rechten Strassenrand auf die Strasse lief. Die Frau wurde vom Bus erfasst und auf die nahe Wiese geschleudert. Nach der Kollision bremste der Buschauffeur umgehend ab, einige Passagiere leisteten sofort erste Hilfe. Ambulanz, Polizei und ein Rettungshelikopter rückten aus, doch die Frau verstarb noch auf der Unfallstelle.

FOTO: KAPO AARGAU